
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 21/2 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.2.58895

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Baroque Topographies: Literature / History / Philosophy, ed. by Timothy HAMPTON, New Haven/London (Yale University Press) 1991, 250 S. (Yale French Studies, 80).

Montaignes »enfant monstrueux« als Symbol für Frankreich, das versinnbildlicht, wie etwas »Natürliches« durch kulturbedingte Wahrnehmungsgewohnheiten zum Ungeheuerlichen gemacht werden kann, wird vom Herausgeber in seiner Einleitung »Baroques« als Metapher für das Barocke selbst gewählt, insofern diese Stilformation lange Zeit als Anormalität gegenüber klassischer Ästhetik angesehen wurde.

Der Barock bzw. das Barocke wird chronologisch Ende 16. bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts angesetzt, wobei typologische Konstanten im Hinblick auf Parallelen zwischen Barock und Postmoderne angesprochen werden, und insbesondere immer wieder auf die für die Konstituierung der Moderne einflußreiche Ästhetik, Philosophie und Politik der Barockzeit aufmerksam gemacht wird.

Durch die interdisziplinäre Betrachtungsweise des Barock »as a series of exchanges ... between various types of representation – political, literary, historiographical, philosophical« rücken von der bisherigen Barockforschung häufig unberücksichtigte Gesichtspunkte ins Bewußtsein, wie z. B. ideologische, kulturhistorische und politisch-soziale Grundlagen der realen und symbolischen Machtstrukturen, die das Verständnis für die Eigenart einer Vielzahl von Repräsentationsmodi des 17. Jahrhunderts fördern.

Der Sammelband ist in drei Teile aufgeteilt: der erste Teil, »Scenes of Writing«, befaßt sich mit Schauplätzen, Szenerien und *topoi* literarischer Werke wie z. B. dem Schlachtfeld der Religionskriege, wobei die Tragiques des Hugenotten d'Aubigné als Replik auf die »Discours sur les Misères de ce temps« des Katholiken Ronsard interpretiert werden (Edwin M. DUVAL, »The Place of the Present: Ronsard, Aubigné (sic), and the »Misères de ce temps«). Gisèle MATHIEU-CASTELLANI knüpft an Ernst-Robert Curtius' Toposforschung an und zeigt die kognitive Funktion von emblematischen Landschaftsbeschreibungen im Werk von Jean de Sponde auf (»The Poetics of Place: The Space of the Emblem (Sponde)«). Jacqueline LICHTENSTEIN untersucht das Tyrannenmotiv in Corneilles »La Place Royale«, wo Tyrannei als mißbrauchte Macht erscheint, die sich in der Beanspruchung von Raum und damit der Unterdrückung von Entfaltungsmöglichkeiten anderer äußert (»What is the Subject of La Place Royale?«). John D. LYONS widmet sich dem Botenbericht als verbaler Vermittlung szenisch nicht repräsentierbarer imaginärer Orte des Schreckens und Grauens in Corneilles Cinna (»Unseen Space and Theatrical Narrative: The »Récit de Cinna««).

Der zweite Teil, »Descartes and the Site of Subjectivity«, ist dem Denken und der Rezeption Descartes gewidmet. Descartes Rolle im politischen und ideologischen europäischen Kontext seiner Zeit wird in Timothy J. REISS' Artikel »Descartes, the Palatinate, and the Thirty Years War: Political Theory and Political Practice« deutlich. Descartes' Philosophie erscheint als Ausdruck und Konsequenz politisch-regionaler Gegebenheiten, sein Konzept vom erkenntnisfähigen, sich seiner selbst bewußten Subjekt als bedingt einerseits durch die spezifischen politischen Umstände seiner Zeit und andererseits durch die das 17. Jahrhundert kennzeichnende Krise zwischen traditionsgebundenem und autonomen Denken und Handeln. Auch in Erica HARTHS Beitrag »Cartesian Women«, in dem die Auswirkungen des cartesianischen Körper-Geist-Dualismus auf feministische Theorien der Salonkultur des 17. Jahrhunderts analysiert werden, wird Descartes' philosophisches System als Indikator und Auslöser einer Krise deutlich. Kevin DUNN untersucht das Problem des Gegensatzes von Stadt und Land, von öffentlicher und privater Sphäre, von *vita activa* und *vita contemplativa* bei Descartes in sozial- und geistesgeschichtlicher Perspektive (»A Great City Is a Great Solitude: Descartes's Urban Pastoral«).

Der dritte Teil, »Cultural Landscapes«, befaßt sich vorwiegend mit Machtverhältnissen innerhalb der politischen Kultur. Christian JOUHAUD geht auf die »Querelle du Cid« ein und stellt die beachtliche politische Wirksamkeit Richelieus als Ausdruck einer dynamischen »science of diversion« heraus (»Richelieu, or »Baroque« Power in Action«). Louis MARIN

untersucht die politisch-symbolische Ebene des ursprünglich von Bernini barock konzipierten architektonischen Plans von Versailles und seiner klassizistischen Verwirklichung als einem symbolischen Ort der Vergegenwärtigung von absoluter Macht («Classical, Baroque: Versailles, or the Architecture of the Prince»). Orest RANUM analysiert die Macht barocker Orte: über- und unterirdische, natürliche und künstliche, heilige und unheilvolle *loci amoeni* bzw. *loci terribili*, Grotten, Wallfahrtsorte, Theaterbühnen, Exekutionsstätten, Grabmale und andere *lieux de mémoire* sind Ausdruck einer dynamischen Wechselwirkung zwischen Raum und dem sich im Raum bewegenden Individuum («Encrustation and Power in Early Modern French Baroque Culture»).

Der Sammelband schließt mit der englischen Übersetzung eines Beitrags von Gilles DELEUZE («The Fold»), in dem der französische Philosoph, ausgehend vom Konzept der Faltung, Leibniz' Monadologie in Bezug zur barocken Vorstellung einer extremen Spannung zwischen Innen- und Außenräumen bringt und mit Hilfe des Konzepts der unendlichen Faltung (Zwiefalt, Vielfalt, Vervielfältigung) die Eingrenzung des Barock als festgelegte Epoche nach rückwärts und vorwärts überschreitet und analoge Gestaltungsmuster nicht nur im Bereich der Philosophie und der Dichtung (Mallarmé), sondern auch der Architektur, Malerei und Musik aufdeckt.

Wenn man bei der Lektüre einzelner Beiträge auch manchmal feststellt, daß der bisherigen Forschung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird – z. B. treffen sich manche Ergebnisse mit Jean Apostolidès Analysen zum Herrscherverständnis und zur Rhetorik der Inszenierung und architektonischen Gestaltung im Absolutismus (vgl. »Le Roi-machine« und »Le Prince sacrifié«) – so werden andererseits durch die unvoreingenommene direkte Auseinandersetzung der Autoren mit den Quellen überkommene Anschauungen neu gewichtet. Die Interdisziplinarität des Ansatzes und des Barockverständnisses regt zu einem Überdenken traditioneller Definitionen an und vermittelt der Barockforschung neue Perspektiven und Impulse.

Dorothee SCHOLL, Kiel

Peter FRANCE, *Politeness and its Discontents: Problems in French Classical Culture*, Cambridge (Cambridge University Press) 1992, 245 p. (Cambridge Studies in French, 35).

Il s'agit d'un recueil de douze essais publiés à l'origine séparément dans différentes revues, réunis ici sous le titre »Politeness and its Discontents«. Quelques-uns ont été refondus d'une façon radicale, d'autres révisés légèrement, certains amalgamés et d'autres traduits en anglais. Plutôt que de présenter une seule thèse, ils traduisent les préoccupations et la variété des intérêts de l'auteur et qui se résument en un seul mot, la politesse, mot qu'il faut comprendre au sens large qu'on lui donne au dix-huitième siècle, c'est-à-dire de civilisation, ou, plus précisément de toute la série de valeurs qui, mises ensemble, définissent un certain idéal de société et de culture. Dans ce contexte général, les oppositions entre poli et impoli, domestiqué et sauvage, adulte et enfant, raison et déraison ont poussé l'auteur à voir comment ces opposés réagissaient réciproquement, comment les hiérarchies étaient renversées, comment les compromis étaient recherchés. La société polie, comme la littérature polie, a besoin d'une contrepartie et finit même par lui trouver une place.

Après les extravagances de l'âge baroque, le classicisme français rejeta toute forme d'excès. L'exagération et la démesure n'en continuèrent pas moins à survivre au sein de la littérature classique, comme l'auteur s'efforce de le faire voir dans ses premiers chapitres où il traite de l'hyperbole et du surnaturel. Le style hyperbolique, outrancier par nature, apparaît comme l'expression naturelle des sentiments extrêmes. Les tragédies de Racine, généralement considérées comme l'exemple par excellence de la sobriété même sont, en fait, fondées sur l'excès et la déraison. Autre forme d'excès, le surnaturel. Après étude des »Contes« de Perreault, traversés d'ogres. et des tragédies de Racine, peuplées de dieux et déesses antiques, on constate que les